

Das Magazin der evangelischen Kirche
Büsum, Neuenkirchen und Wesselburen

5 – 2023
www.sunnndag.de

SÜNNNDAG

Musikmacher

Was Gunnar Sundebo
alles kann

Mein Gott

Konfi-Jugend und
ihr Blick auf Jesus

Militärseelsorge

Aufbau-Arbeit in
Krieg und Frieden

Miteinander

Wie einst: Treffpunkt
»Ulmenklause«

OSTERN & PFINGSTEN

Alle Termine in
unserem Kirchspiel

Am Wasser

Leben zwischen Himmel und Flut

»Es ströme aber
das Recht wie Wasser
und die Gerechtigkeit
wie ein nie
versiegender Bach«

Amos 5, 24

kumm rin
HEREINSPAZIERT



(v. li.) Pastorin Ina Brinkmann, Pastor Klaus Struve,
Pastor Christian Verwold und Pastorin Ulrike Verwold

Leeve Lüüd,

mit Wasser kennen wir uns aus in Dithmarschen, ganz zwangsläufig. Davon gibt es hier nicht nur besonders viel, es kommt gerne mal aus allen Richtungen: als Regen von oben (und windbedingt von da und dort), als Gischt auf See von vorn und auch von unten, dem hohen Grundwasserspiegel sei's gedankt.

Als Büsum noch eine Insel war, sah man hier Wasser ringsum. Im Strom der Gezeiten kommend und gehend, zeugt das Meer bis heute von großer Kraft. Auch die vielen Wehle im Hinterland stammen von daher. Schließlich sind die Küsten des Nordens durch Sturmfluten entstanden.

Biologisch gesehen entstammt alles Leben dem Wasser. Im Zuviel wie im Zuwenig liegt zugleich die zerstörerische Seite des Elixiers. Wird der Deich auch morgen noch halten? Wie kommt das viele Plastik aus dem Meer? Und wie geht das wirklich mit dem „Plietsch am Beach“?

Erfrischung und Leben, Sehnsuchtsort und Seelenhort. All das und vieles mehr ist uns das Meer, die Nordsee, das Wasser. Ein gefährdetes und gefährliches Paradies. Lesen Sie davon in diesem »Sünndag« und lauschen Sie dem Rauschen der Brandung, dem Säuseln der Priele oder dem Wind auf dem Wehl.

Hartlich, jüm Paster Verwold

Foto: Kirch-Team, Titelfoto: Christine ten Winkel, www.photocase.de



www.physio-wesselburen.de



www.kirche-dithmarschen.de



mike.blankenbergl@vlh.de



www.baggerbetrieb-jacobsen.de



www.bestattungchristiansen.de



www.drk-dithmarschen.de



www.buesumer-bestattungsunternehmen.de



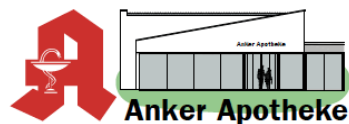
www.kolles-alter-muschelsaal.de



www.peersienflora.de



www.zur-alten-post-buesum.de



www.apotheke-buesum.de



www.dithmarscher-apotheke.de

ALLERBEST!

SIE MÖCHTEN UNS UNTERSTÜTZEN?

In Büsum: Pastorin Ulrike Verwold, Tel. 04834 39 54

In Neuenkirchen: Pastor Klaus Struve, Tel. 0151 62 84 65 34

In Wesselburen: Pastorin Ina Brinkmann, Tel. 0171 14 57 0 91

Sünndag-Förderkonto: Kirchengemeinde Wesselburen,
IBAN DE22 5206 0410 3306 4031 07, Stichwort »Sünndag«

wat binnen steiht
INHALT
5 2023



8



46



26



35



50

Fast endlos
der Blick
ins weite Blau
Nur am Horizont
ein langer dünner Strich
Der Welten trennt.
MICHAEL SEBÖRK, PÄDAGOG

wat uns angeiht

vun de Minschen

op'n Kalenner

vun fröher

ut unse Gegend

bewegend

8 Am Wasser
Vom Glück und den
Gedanken der
Marschmenschen

20 Wasser
ist Leben
Eine theologische
Annäherung an das
besondere Elixier

menschlich

22 WARum?
Über Zeiten, in denen
Militärseelsorge
wichtiger wird

26 Der Musik-
macher
Kirchenmusikdirektor
Gunnar Sundbo: ein
regionaler Glücksfall

30 Trauen.
Taufen. Trösten.
Wir gedenken der
Menschen unserer
Gemeinden

aktuell

32 Neuenkirchen
feiert!
Bischof Gothard
Magaard lässt das
Kirchspiel hochleben

34 Beten für
Taiwan
Über den Weltgebets-
tag am 3. März

35 März, April, Mai
Alle Termine in
Büsum, Neuenkirchen
und Wesselburen

historisch

40 Von Pontius
bis Pilatus
Viele Sprichwörter,
Weisheiten und
Redewendungen
stammen aus der Bibel
– Lutherworte, bis
heute in Gebrauch

www.kirche-buesum.de
www.kirche-neuenkirchen.de
www.kirche-wesselburen.de

Fotos: Michael Bürger (1), Christine Raczk (3)

regional

46 Konfirmation
Über 50 Jugendliche
werden dieses Jahr in
unseren Gemeinden
konfirmiert

50 Im Schatten
der Ulme
Wesselburens histo-
rischer Gasthof – so
beliebt wie vor knapp
300 Jahren

Rubriken
3 Hereinspaziert
4 Förderer
54 Lüüd & mehr
54 Impressum
55 Adressen
56 Ausschau

Wasser ist die treibende
Kraft der gesamten Natur,
hat Leonardo da Vinci
einmal gesagt. Recht hatte er!

Fotos: Michael Bürger

wat uns angeiht
BEWEGEND

Nordseelig

Glück und Sinn für die Marschmenschen



Als 10jährige hat Yvonne Schülke-Appeldorn ihre Mutter bereits begleitet – zum kleinen Krabbenstand am Hafen.

Dort unter dem Sonnenschirm, wo die Stimmung immer fröhlich war, wo gescherzt und gelacht wurde, wo gezeigt wurde, wie Krabben gepult werden und nicht alles so bierernst genommen wurde, haben Yvonne und Vater Wolfgang ihr kleines Gewerbe nun abgemeldet. Kurz zuvor sei der Vater noch einmal mit seinem Boot, der rot-weißen »Yvonne« rausgefahren, um Krabben zu fangen, hat sie seiner Frau und der Tochter gebracht. »So, das sind nun die letzten Krabben«, hat er wehmütig gesagt.

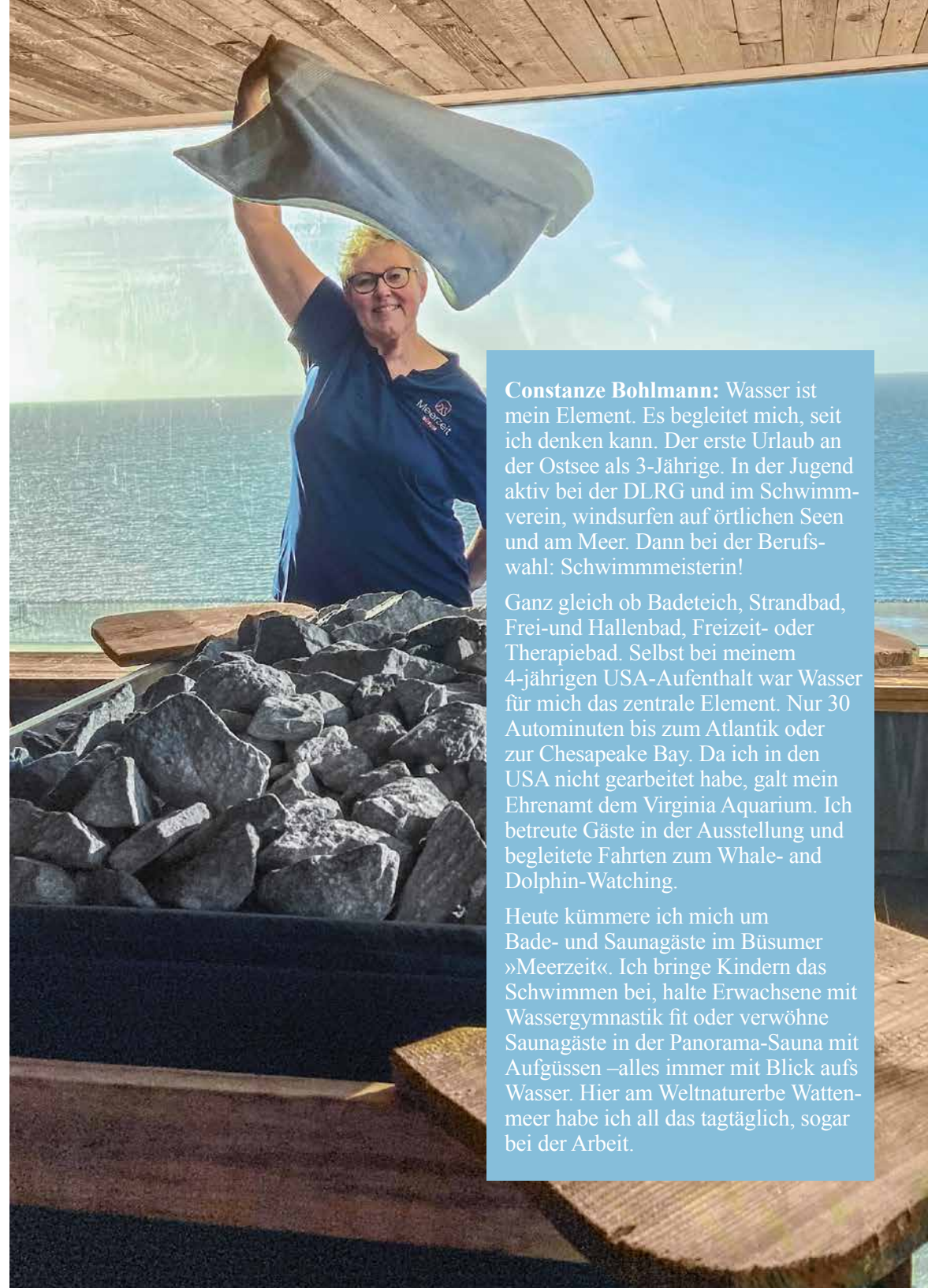
Viele Jahre ging Wolfgang Schülke auf Krabbenfang – in Spitzenzeiten kam er mit bis zu 20 Kisten durch die Schleuse nachhause. Der Anruf übers Handy war für Yvonne Schülke-Appeldorn das Startsignal sich auf den Weg zu machen: mit Bechern, Tüten, einer Kasse und der Box mit den Kühlakkus. Wenn ihr Vater unweit des Leuchtturms anlegte, stand sie bereit und übernahm. »Möglichst bei schönem Wetter, bei Regen kommt keiner!« Bei Kälte kam es schon mal vor, dass von Kunden eine »Tote Tante« (Kakao mit Rum) spendiert wurde. »Es war manchmal eine kleine Show, wenn die Kunden von sich aus Krabbenpul-Wettbewerbe organisierten oder sich zu einem Picknick verabredeten.« Wenn ich mich auf den Weg zum Hafen machte, habe ich gesagt, ich gehe jetzt zu meinem Imperium. Es hat so viel Spaß gemacht.“

Wasser? »Leben! Schon als Kind konnte ich immer an den Hafen und an den Strand gehen und hatte die Kurgäste um mich herum. Hier aufzuwachsen und zu leben ist schon besonders.«

Etwas nachdenklich fügt sie hinzu: »Zum Leben gehört natürlich auch der Tod dazu. Für unsere Familie war es schon prägend, dass mein Opa mit dem Seenotkreuzer in Ausübung seines Berufes auf See blieb.« Vater Wolfgang war damals 17 Jahre alt. »Die Nordsee hat uns eben auch Respekt gelehrt.«

Aufgeschrieben von Siglinde Hilberling

Fotos: privat, Christine Raczka



Constanze Bohlmann: Wasser ist mein Element. Es begleitet mich, seit ich denken kann. Der erste Urlaub an der Ostsee als 3-Jährige. In der Jugend aktiv bei der DLRG und im Schwimmverein, windsurfen auf örtlichen Seen und am Meer. Dann bei der Berufswahl: Schwimmmeisterin!

Ganz gleich ob Badeteich, Strandbad, Frei- und Hallenbad, Freizeit- oder Therapiebad. Selbst bei meinem 4-jährigen USA-Aufenthalt war Wasser für mich das zentrale Element. Nur 30 Autominuten bis zum Atlantik oder zur Chesapeake Bay. Da ich in den USA nicht gearbeitet habe, galt mein Ehrenamt dem Virginia Aquarium. Ich betreute Gäste in der Ausstellung und begleitete Fahrten zum Whale- und Dolphin-Watching.

Heute kümmere ich mich um Bade- und Saunagäste im Büsumer »Meerzeit«. Ich bringe Kindern das Schwimmen bei, halte Erwachsene mit Wassergymnastik fit oder verwöhne Saunagäste in der Panorama-Sauna mit Aufgüssen –alles immer mit Blick aufs Wasser. Hier am Weltnaturerbe Wattenmeer habe ich all das tagtäglich, sogar bei der Arbeit.

Im Herzen *der Meere*

Im Herzen der Meere
von Weite umgeben
und auf Warften
wie Inseln der Geborgenheit,
da saßen wir und hatten Träume,
als wir des Früheren gedachten,
wie man beisammen war
in kleinen Friesenstuben
mit Tabakrauch der Tonpfeifen.
Dort hießen uns singen,
hießen uns fröhlich sein unsere Väter:
Auf, singt uns eins von den Zionsliedern –
»Die Wasserwogen im Meer sind groß,
der Herr aber noch größer in der Höhe.«

Wie könnte ich dich vergessen, Herr,
dein nicht gedenken im Brausen der Wasserströme.
Wohl der Warft, die fest gegründet in deinem Wort.

*Nach Psalm 137, aus Dietrich Heyde,
»Denn du bist meine Warft«, 1986*

Fotos: Hans-Joachim Ott, Ilse Bublitz

»Im Herzen der Meere von Weite umgeben.« Das ist auch der Untertitel des Bildes aus einem Familienkalender, das meinen Mann 1986 beim Filmen auf Hooge zeigt. Seit seiner Seebestattung Ende März 2013 hängt der Kalender so aufgeschlagen bei mir an der Wand. Und es ist nicht mehr nur die Hallig, die »im Herzen der Meere« aufgehoben ist, sondern ich kann täglich schnell mal über den Deich schauen, dahin, wohin die »MS Hauke« vor 10 Jahren gefahren ist, und eine Gedenkminute einlegen. *Ilse Bublitz*



Peter Mohr aus Büsum radelt im Sommer täglich zum Schwimmen in der Nordsee. Seine Frau Anke bleibt lieber zuhause.

Anke »Im Sommer bei 16 Grad fängt er an. Er kennt das ja von früher, ist an der See aufgewachsen.«

Peter »Man fühlt sich ja auch besser, wenn man jeden Tag badet. Früher kam Lehrer Förster aus Wesselburen immer mit dem Fahrrad an den Außendeich. Jeden Tag war er da. Vormittags Unterricht in der Schule, nachmittags Schwimmunterricht. Da kamen alle Kinder in den Priel und lernten schwimmen. Wir haben Fahrtenschwimmer und Jugendschein und alles gemacht bei ihm, im Priel. Es gab ja kein Schwimmbad zu der Zeit. Aber im Priel war ja immer etwas Wasser, auch bei Ebbe, und dann ging das.«

Anke »Da hab ich auch mal gebadet. Aber so schön war das nicht. Mir war das Wasser zu dreckig. Ich komme von der Ostsee und kenne sauberes Wasser, und das hier war immer so'n bisschen aufgewühlt. Jetzt badet Peter in Büsum am Strand beim Hochhaus, da trifft man auch immer dieselben Leute.«

Peter »Ich gehe im Sommer gerne mal übers Watt bis zur Fahrwinne, das ist so schön da. Egal was für Wetter ist. Ich lauf da in 5 Minuten hin. Näher kann man nicht an der Natur sein. Und beim Schwimmen im Wasser, da bewegt man sich auch ganz anders, das geht ja alles viel leichter – über nichts Besonderes nachdenken. Irgendwann muss man sich ja auch mal Freizeit nehmen! Ich geh auch im Urlaub morgens schon um sieben vorm Frühstück. Herrlich, wenn die Sonne aufgeht, das ist die schönste Stunde am Tag.«

Anke »Ich mag nicht dieses los, los, los! Ich brauch auch meine Ruhe und mein Lesen.«

Peter »Was weniger sind, sind ja Fische. Da haben wir als Kinder im Priel mit den Füßen getreten und dann hatten wir Schollen. Das gibt's nun nicht mehr. Im Krieg sind wir mit Pferd und Wagen ins Watt rausgefahren zu fischen, ins Watt. Da ging man einen Tag vorher längs, wo es fest war und wo man fahren konnte, und dann hatten wir ein großes Netz mit, das wurde im Priel gezogen. Dann hatten wir Schollen, Krabben, Aale auch... die Eideraale sind die besten...«
Aufgeschrieben von Ilse Bublitz

Fotos: Ilse Bublitz, privat



Reiten gehört zu den ältesten Sportarten nicht nur in Dithmarschen und diejenigen, die es ausüben, träumen davon, am Wasser, möglichst am Strand ausreiten zu können. „Instinktiv ist jedes Pferd aber vorsichtig, wenn es ans Wasser geht. Es muss mit Geduld erlernt werden.“ **Merle Hennings**, die auf dem familiengeführten Hof Kinder ans Reiten und Pferde ans Wasser führt, reitet gern zu einem abgelegenen Wehl hinterm Deich in Stintek. »In der Regel gehen wir mit einem erfahrenen Pferd voraus, damit die anderen folgen können.« Die 31jährige Tourismus- und Eventmanagerin ist zudem Pferdewirtschafts-Meisterin und bringt Erfahrungen aus ihrer Zeit in Palma und San Francisco mit. »Hier auf unserem Reiterhof kann ich vieles von dem Gelernten umsetzen.«

Als zweite Vorsitzende des Renn- und Reitvereins Büsum plant Merle das Wattturnier am Büsumer Strand. »Nirgendwo sonst auf der Welt findet so ein Turnier statt. Bei uns seit 1926, davor wurden sogenannte Hunderennen veranstaltet. Für Pferde und Reiter*innen sind an diesem Tag die Spiegelungen des Wattenmeeres, die Boden- und Windverhältnisse besondere bzw. andere Herausforderungen. Vor vier Jahren musste wegen starkem Wind das Turnier abgesagt werden, weil das Wasser in die Bucht gedrückt wurde und zur erwarteten Ebbe-Zeit nicht ablief. Am 11. Juni 2023 wollen wir diese lange Tradition fortführen, dann stimmt die Tide.«

Aufgeschrieben von Siglinde Hilberling



Noch nie zuvor hatte Chris Koch solch eine Freude verspürt wie damals in Kenia – und nur weil es regnete.

Es war Ostern 2019. Chris Koch war mit einer Gruppe junger Menschen aus Wesselburen und Pastor Meyenburg zu Besuch in der kenianischen Partnergemeinde. Es war trocken und heiß, die Regenzeit ließ auf sich warten. In der Nähe von Nairobi waren schon Elefanten verdurstet. Dürre bedroht die Existenz der Menschen. Kenia leidet stark unter dem Klimawandel. Die Gruppe nahm zusammen mit ihren kenianischen Partnern an einem Gottesdienst teil, unter lebendiger Beteiligung der Gemeinde. Der Bischof hielt eine Predigt auf Suaheli, wechselte dann aber auf Englisch und bat Meyenburg: »Pastor, komm mal nach

vorn und bring uns einen Gruß an die Gemeinde.« Pastor Meyenburg dachte dann an den traurigen Umstand, dass es keinen Regen gab. »Wir leiden und beten mit euch, dass es regnen und dass Wasser fließen möge. Betet ihr doch auch mit uns, dass bei uns mehr heiliger Geist fließen möge. Davon haben wir nicht genug.« Die Gemeinde jubelte und begann zu singen. Frömmigkeit und Freude erfüllte den Raum, von der alle erfasst wurden, auch die, die kein Wort verstanden hatten.

Am nächsten Tag, man saß wie immer nach dem Essen zusammen, kam jemand in den Raum und schrie etwas. Sofort rannten alle ins Freie und begannen vor Freude zu tanzen und zu singen: Es hatte begonnen zu regnen. Das Gebet war erhört worden. »Unser Pastor«, so erinnert sich Chris Koch, »hat sich damit unsterblich gemacht.« Den ganzen Abend wurde mit Gesang und Tanz gefeiert – kenianische Lebensfreude und Dankbarkeit für Regen.

Chris Koch bedauert, an der nächsten Begegnungsreise nach Kenia im August nicht teilnehmen zu können, aber er unterstützt die Arbeit der Partnerschaftsgruppe weiterhin mit Freude. Aktuell setzt die Kenia-Partnerschaftsgruppe aus Wesselburen zusammen mit der Kirchengemeinde in Nairobi ein Nothilfeprojekt um. Dabei erhalten Familien, die besonders von Dürre betroffen sind, Unterstützung in Form von Mehl, Pflanzenöl, Reis und Bohnen.

Aufgeschrieben von Ingrid Awanessi

Foto: Privat

Schweigt still für die Schönheit!

Ostern feiern wir Christen die Auferstehung Jesu. Viele alte Bräuche und Riten in den verschiedensten Regionen der Welt stammen aus vorchristlicher Zeit und werden bis heute zelebriert. Auch das Wasser spielt dabei eine Rolle: Es gilt als lebensspendendes Element.

In mehreren osteuropäischen Ländern benässt man sich am Ostermontag dafür gegenseitig mit Wasser. In Australien schöpfen verlobte Paare zu Ostern fließendes Wasser aus einem Bach und bewahren es bis zu ihrem Hochzeitstag auf. Bevor sie zur Kirche gehen, besprengen sie sich gegenseitig damit. Das soll Glück bringen.

Vor allem in Pommern war ein weiterer Brauch verbreitet: das Holen des Osterwassers. Junge Mädchen oder

Frauen gingen in der Osternacht oder am Ostermorgen vor Sonnenaufgang zu einem fließenden Gewässer, um aus einer Quelle, einem Bach oder einem Fluss frisches Wasser zu schöpfen, der aus Richtung Sonne floss – also aus Osten. Zeit zum Trödeln blieb nicht, denn die Mädchen und Frauen mussten bis Sonnenaufgang wieder zuhause sein.

Dem Osterwasser wurde eine magische Wirkung nachgesagt: Es sollte besonders lange halten und nicht verfäulen. Wenn man sich mit dem Wasser wusch, blieb man gesund und schön. Haut- und Augenkrankheiten wurden geheilt. Bei verheirateten Frauen wurde die Fruchtbarkeit gefördert, so glaubte man. Sogar das Vieh wurde damit besprengt, um gesund zu bleiben.

Einen Haken gab es allerdings: Die jungen Mädchen und Frauen durften mit ihrem Tonkrug in der Hand möglichst nicht gesehen werden, denn auf keinen Fall durften sie auf ihrem Weg lachen oder reden. Daraus machte sich die männliche Jugend natürlich einen Spaß: Sie erschreckte die Mädchen. Wenn die Mädchen dann kicherten oder redeten, wurde aus Osterwasser ganz normales »Plapperwasser« und verlor automatisch all seine Wirkung. Schafften die Mädchen es aber, das Wasser schweigend zu holen und sich damit zu waschen, dann war ihre Gesundheit und Schönheit für ein Jahr gerettet.

Ein schöner Brauch, den wir Nordlichter aufleben lassen könnten.

Ingrid Awanessi



»Für uns als West-Berliner ging es in den 60ern natürlich ans Meer,« Klaus Hempel wohnt heute in Büsum.

Damals war Büsum erste Wahl und ist es für viele noch heute. Schon für den fünfjährigen Steppke war Baden, Buddeln und Krebsefüttern angesagt. Inzwischen ist - nach Ausbildung, Studium, Arbeiten in den USA und ziemlich überall - Dithmarschen, dieses Land zwischen den Meeren, mein, unser Zuhause geworden. Selbst aus dem anfangs etwas reservierten Umgang der Ur-Dithmarscher haben wir gelernt: Ein schlichtes Moin gilt als gepflegter Gruß, während das Doppel-Moin der Touristen schon fast unangemessen kumpelhaft rüberkommt. Endgültig anzukommen, brauchte ne Weile, aber jetzt fühlen wir uns als echte Nordlichter.

Unvergleichlich der grenzenlose Horizont, der Sand, das Wellenrauschen, die Salzlucht - all das verschafft unseren Gästen, meist aus den Ballungsräumen hergespült, Erholung und Entschleunigung und lässt sie immer wiederkehren. Wer das Paradies sucht, findet es im Urlaub, tönt die Tourismuswerbung. Es ist dieses Bedürfnis nach Abwechslung und Selbstentfaltung, nach heiler Natur und die Sinnsuche - auch deshalb besteht wohl zwischen Reisen und Religion ein enger Zusammenhang.

Mittlerweile sind es unsere Enkel, die sich hier Jahr für Jahr einmatschen, an Natur und Tieren begeistern und die saubere Luft genießen - Glücksmomente, die ihnen ihr Frankfurter Umfeld nicht bieten kann. Wir Büsumer, inzwischen dauerentspannt, patschen regelmässig barfuß durchs Watt - und lassen uns von Meer und Gezeiten an die elementaren Dinge des Lebens erinnern: Alles fließt - Panta rhei - nichts bleibt, wie es ist.

Dieser Wandel, auch die Fragilität dieser *Einen Welt* zeigt sich in diesen Tagen deutlich, weshalb uns neben Kantorei, Posaunenchor und Mittagsgebet vor allem Umwelt und Tierschutz am Herzen liegen. Die Wunder der Schöpfung umgeben uns überall, und um das Überleben dieses besonderen Biotops Wattenmeer für künftige Generationen zu sichern gilt es auch, unsere Gäste dafür zu begeistern. *Klaus Hempel*

Fotos: Christine Raczka, privat



»Ohne den Deich- und Hauptsielverband gäbe es Dithmarschen nicht mehr«, sagt **Peter von Hemm**. Unsere »Insel« zwischen Eider, Elbe, Nordsee und Nord-Ostsee-Kanal wäre im Marschbereich teilweise überflutet. Peter von Hemm ist Hauptverbandsvorsteher des DHSV, einst nannte man ihn »Oberdeichgraf«. Zusammen mit weiteren »Deichgrafen« und den Deichwachen vor Ort, allesamt ehrenamtlich in ihrem Bereich tätig, trägt er Verantwortung für die Binnen-, Ent- und Bewässerung in Dithmarschen. Als Landwirt in vierter Generation weiß er, worum es geht: 2000 km Gräben, sowie Siele, Bäche, Kanäle, Flüsse auf 100.000 Hektar zumeist landwirtschaftlich genutzten Flächen müssen unterhalten und gepflegt werden. Ebenso die Schöpfwerke, die arbeiten, wenn die Entwässerung bei Niedrigwasser nicht in die Nordsee erfolgen kann. Die neue Herausforderung: Der Meeresspiegelanstieg und vermehrt auftretende Starkregenereignisse erfordern mehr Speicherräume und teils neue Schöpfwerke. Auch die zweite Deichlinie, der alte Deich, fällt in die Zuständigkeit des DHSV, der neben Ehrenamtlichen 50 Vollzeit- und Teilzeitkräfte beschäftigt und sogar einen eigenen Betriebshof und Maschinen hat. Der Geburtstagswunsch des Oberdeichgrafen zum 50. Geburtstag des DHSV: »Mehr Verständnis für unsere Arbeit. Die meiste Arbeit haben wir in den Orten.« Im eigenen Umfeld sollte jede/r dafür Sorge tragen, dass Gräben, Rohre und Gullis freigehalten werden. Auch von Müll. *Aufgeschrieben von Heike Jühlke*



»Hier wohnt der liebe Gott«, sagte eine Spaziergängerin, die wir neulich auf Helmsand getroffen haben.



TEXT Pastorin Ulrike Verwold

Wasser ist Leben.

Und ohne Wasser ist kein Leben möglich. In der Bibel wird von der lebenserhaltenden Fähigkeit des Wassers erzählt, von Anfang an: Der Garten Eden wird genährt von vier Flüssen, Nebel feuchtet die Erde, so dass sie fruchtbar wird (1. Mose 2). Ohne Wasser, so die Erfahrung und Erkenntnis, ist Leben und Wachstum nicht möglich.

Dass Wasser aber auch zur Gefahr werden kann, Tod bringen kann, schwingt auch von Anfang an mit: Gottes Geist schwebt auf dem Wasser – vor allem Schöpfungshandeln – als die Erde noch wüst und leer war, lebensfeindlich und chaotisch. Und Gott sortiert: Wasser unter der Erde, Wasser über der Erde. Und dem Wasser auf der Erde weist er seine Plätze zu und trennt so Meer und

Land. Erst dann, in dieser Ordnung, ist Wachstum möglich (1. Mose 1).

Von der Wichtigkeit des Wassers wissen die Geschichten der Bibel, die aus wasserknapper Umgebung stammen, viel zu erzählen: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser“ heißt es in Psalm 23, dem bekanntesten der Bibel. Gott wird hier mit einem Hirten verglichen, der für uns Menschen sorgt.

Jemanden mit Brot und Wasser zu versorgen, gilt in der Bibel als Zeichen der Gastfreundschaft (Jesaja 21,14), jemandem Wasser zu verweigern gilt als verwerflich (Hiob 22,7). Auch Fremden oder Feinden durfte Wasser nicht vorenthalten werden (Sprüche 25,21), und beklagenswert ist es, wenn man Wasser, das eigentlich zur freien Verfügung stehen sollte, kaufen muss (Klagelieder 5,4).

Brunnen, die die Versorgung der Menschen mit Wasser ermöglichen, werden zu Schauplätzen zentraler Ereignisse und Begegnungen: Die Brüder von Jo

sef verkaufen diesen aus dem Brunnen heraus nach Ägypten, von wo er später seine Familie vor dem Hungertod retten wird. Isaak, der Sohn Abrahams und Sarahs, lernt seine Frau Rebekka an einem Brunnen kennen (1. Mose 24), Jesus unterhält sich mit der Frau am Brunnen: über Grenzüberwindungen und über das, was wirklich wichtig ist und Kraft schenkt (Johannes 4).

Von der Gefahr des Wassers erzählt die Bibel ähnlich eindrucksvoll: Die Sintflut, die alles Leben auf der Erde vernichtet und nur die Arche mit wenigen Menschen und Tieren übriglässt (1. Mose 7-9). Das Meer, das sich öffnet, um die Israeliten aus Ägypten ziehen zu lassen, anschließend aber die Ägypter verschlingt (2. Mose 14).

Viele Freunde von Jesus waren Fischer und lebten am und vom Wasser. Die Erzählung von der Sturmstillung beschreibt auch die gefährliche Seite des Wassers. Und: Dass Gott bzw. Jesus diese Naturgewalt beherrscht.

Beide Seiten, die lebenserhaltende und

die zerstörerische Seite des Wassers erleben wir auch hier und heute: Trinken und Ertrinken. Der fruchtbare Boden durch die Nähe zum Meer, aber auch die Gefahr von Überflutung.

Beide Seiten, die lebenserhaltende und die zerstörerische Seite des Wassers kommen in der Taufe vor. Damit stehen sie am Anfang eines Lebensweges als Christenmensch: Symbolisch wird in der Taufe vernichtet oder abgewaschen, was uns von Gott trennt. Luther spricht davon, dass der »alte Adam ersäuft« wird. Gleichzeitig wird »begossen«, was wachsen und Frucht bringen soll: eine frische, lebendige Beziehung zu Gott, ein Leben im Vertrauen auf Gott, der spricht: »Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.« (Offenbarung 21,6)

Seine Kraft wird unterschätzt.

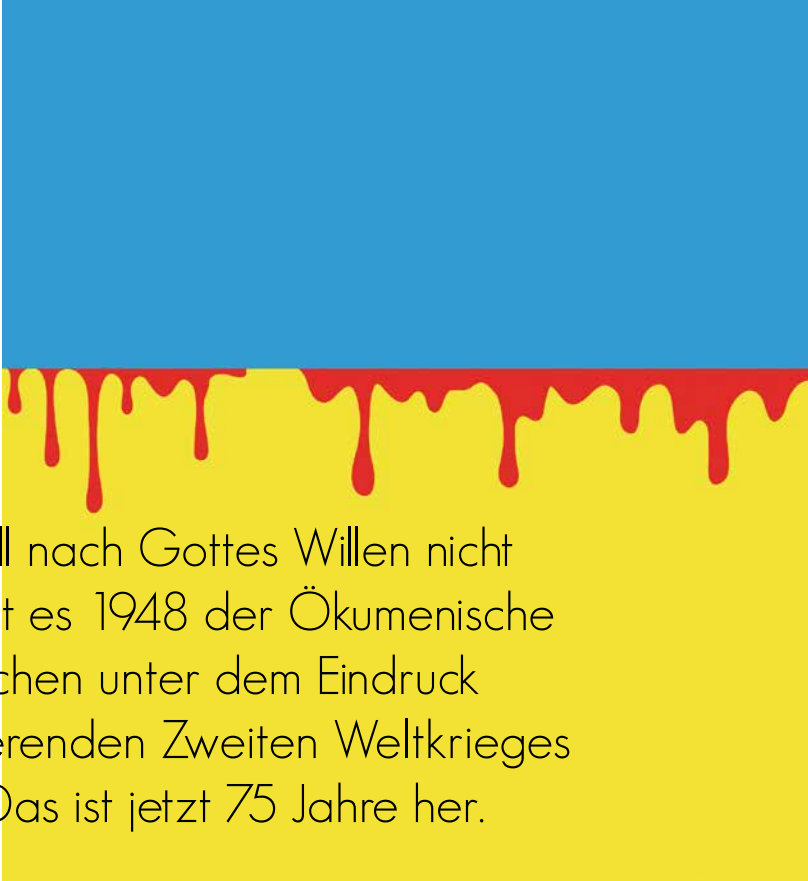
Fotos: Heike Jühlke, <michael Bürger (1)

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine stellt die **Militärseelsorge** der Bundeswehr vor neue seelsorgerliche Herausforderungen. Was, wenn ich oder ein Verwandter eingesetzt werden?

TEXT Pastor Klaus Struve

WARum?

Illustration: Imagesines, www.photocase.de



Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein - so hat es 1948 der Ökumenische Rat der Kirchen unter dem Eindruck des verheerenden Zweiten Weltkrieges formuliert. Das ist jetzt 75 Jahre her.

Wohl niemand aus der Kriegsgeneration hätte sich damals vorstellen können, dass mitten in Europa wieder Krieg herrscht. Der Überfall Russlands auf die Ukraine hat alle bösen Geister zurückgeholt. In Deutschland hat das zur Rede von der »Zeitenwende« geführt. Mittendrin die Bundeswehr, deren Soldatinnen und Soldaten schwören müssen, »das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen«. In der Konsequenz müssen sie also bereit sein, ihr Leben einzusetzen.

Kämpfen heißt auch, bereit sein zu töten. In den Zeiten des Kalten Krieges war das eine eher nur theoretische Möglichkeit. Die Abschreckung der Blöcke funktionierte. In den Aus-

landseinsätzen seitdem gab es bereits Gefechte und deutsche Soldaten sind gefallen. Aber die Gesellschaft hat das nicht wirklich berührt. Es war ja weit weg. Nun aber Krieg vor der Haustür.

»Wir sind in einem anderen Seelsorge-modus angekommen, weil die Situation eines Auslandseinsatzes auf wenige Personen beschränkt ist, während sich jetzt eine gesamte deutsche Gesellschaft zum Thema Krieg emotional verhalten hat«, sagte der evangelische Militärbischof Dr. Bernhard Felmborg im Juni 2022 anlässlich der Gründung der Evangelischen Militärseelsorge vor 65 Jahren. Auf einmal wird die Frage dringend: Kann die Bundeswehr unsere Freiheit schützen? Es wird viel, fast ausschließlich von Waffen, Munition,

Illustration: Kallejipp, www.photocase.de

Ausrüstung und Material gesprochen. Was ist mit den Menschen, den Soldatinnen und Soldaten?

Wer ist für sie da, wenn es um Gewissensfragen geht, um das ethische Abwägen, um Angst und Furcht? Wenn die Fragen aus dem familiären Umfeld und aus dem Freundeskreis kommen? Soldatinnen und Soldaten sind keine Maschinen oder stumme Befehlsempfänger. In der Bundeswehr gibt es keinen absoluten Gehorsam. Jeder und jede darf, kann und muss prüfen, ob ein Befehl zulässig ist.

Terrorangriffe auf Zivilisten wären es sicher nicht. Bei der Steuerung von Drohnen wird es schon kniffliger. Seit 1956, also fast zeitlich mit der Gründung bewaffneter Streitkräfte für die junge Bundesrepublik, begleitet die evangelische Kirche die Soldaten und Soldatinnen – in ähnlicher Weise auch die katholische und seit neuestem das jüdische Militär rabbinat sowie bald wohl auch ein Pendant von muslimischer Seite. Dies geschieht am Arbeitsplatz, also in der Kaserne, auf dem Übungsplatz, auf dem Schiff. Neben die persönliche Seelsorge tritt die ethische Unterweisung im »Lebenskundlichen Unterricht«. Die evangelische Kirche nimmt diese Aufgabe wahr in kritischer Solidarität zu den Angehörigen der Bundeswehr wie auch gegenüber den staatlichen Institutionen.

Die evangelische Kirche hat immer wieder um ihre friedensethische Position gerungen. Zuletzt hat sie 2007 in der Denkschrift »Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen«

umfassend ihre Haltung dargelegt. Die uralte Doktrin »Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor« hat sie ersetzt durch »Wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor«. Das ist ein wesentlicher Schritt weg von der Logik der rein militärischen Gewalt hin zu einer Logik des universalen Völkerrechts.

Ob im Einsatz in Litauen, in Mali, Syrien, Irak, dem Kosovo oder wie aktuell die Husumer Einsatzkräfte in Polen und an der NATO-Ostflanke in der Slowakei: Jeder Soldat der Bundeswehr kann sich darauf verlassen, dass die Militärseelsorger*innen nicht eingebunden sind in eine dienstliche oder militärische Hierarchie und Befehlsstruktur. Geschützt wird dieses Vertrauensverhältnis institutionell von der Schweigepflicht oder dem sogenannten Beichtgeheimnis. Militärgeistliche sind niemand gegenüber auskunftspflichtig, haben aber Vortragsrecht bei allen Vorgesetzten. Sie sind Zivilisten, und die Seelsorge in der Bundeswehr ist keine Militärkirche, sondern eine Sonderseelsorge der Evangelischen Kirche.

Soldaten, die in Dithmarschen leben, können zu verschiedenen Militärseelsorgestandorten gehören. Sie sind nicht aufgrund ihres Wohnortes dem Heider oder Husumer Kollegen zugeordnet. Dennoch wird allen, die Seelsorge wünschen, gern weitergeholfen.

Der ev. Militärpfarrer in Heide heißt Stefan Link. Er ist unter Telefon 0481 900-2550 erreichbar.

Gunnar Sundebo Der Musikmacher

Unser Kirchspiel hat großes Glück mit ihm: Gunnar Sundebo hat Musik im Blut, liebt Menschen, Musik, Orgeln, das Watt und kann unglaublich viel erzählen...

... von seinem Beruf

„Die Berufsbezeichnung „Kantor“ kommt von cantare = singen: Ein „Singeleiter“ gestaltet das Gemeindeleben mit, die Gemeinde singt zu seinem Orgelspiel. Wo ein hauptamtlicher Kirchenmusiker arbeitet, sind die Gemeindeguppen mit Abstand am größten: die Kinderchöre, die Chöre, und die Posaunenchor und Flötenkreise, die häufig vom Ehrenamt übernommen werden.

1990 kam ich 28jährig nach Wesselburen. Ich kannte die Büsumer und die Helgoländer Orgel aus dem Studium (ab 1984) in Hamburg, vom „Außenunterricht“ bei meiner Orgelprofessorin Rose Kirn; die Orgel in Büsum war gerade von der renommierten Firma

Marcussen nach altem Vorbild neu gebaut worden. Über Daniela Baller, meine damalige Büsumer Kollegin, die auch bei Rose Kirn Unterricht gehabt hatte, ergab sich diese Verbindung, die zu meiner ersten Stelle in Wesselburen führte. Als „Kreiskantor“ vertrat ich die Kirchenmusik des Kirchenkreises in der Nordkirche. „Kirchenmusikdirektor“ ist dagegen ein Ehrentitel, den die Nordkirche mir 2017 verlieh, weil ich mich so für den Orgelneubau in Wesselburen engagiert und unter anderem das gesamte Orgelwerk von Bach gespielt habe.

In meinem Berufsalltag spiele ich Orgel in den Gottesdiensten, auf Hochzeiten und Beerdigungen. Ich arbeite mit Kantoreien, Gospelchor und Kinderchören, und 14tägig singe ich mit den Kindern in den Kitas. Dazu kommen Kammermusik und Ensemblespiel mit kleinen und großen Blockflöten – also viel gemeinsames Musizieren mit allen Altersstufen. Außerdem habe ich die Verantwortung für die Kirchenmusik im Kirchenkreis und die Nachwuchsausbildung im C-Kurs und organisiere Konzertreihen für Gäste und Einheimische.

Gunnar Sundebo ist ein echter Pendler und am liebsten mit dem Rad unterwegs, wie er sagt. In der Büsumer und der Wesselburener Kirche verantwortet er das Musikprogramm – ein Geschenk für die ganze Region.

Foto: Christine Raczka



Der Kantor: Gunnar Sundebo auf einer Chorreise in Danzig, 1993



Fotos: privat

... von Orgeln

Eine Orgel hält ja mindestens 100 Jahre, die hochwertigen Instrumente von Schnitger sind schon 400 Jahre alt! Ich empfinde es als großes Privileg, in meinem Berufsleben miterlebt zu haben, wie eine neue Orgel gebaut wird. Und die Wesselburener Orgel ist eine Besonderheit, weil wirklich alles mit der Hand gemacht wurde. Wenn man sieht, wie alles hergestellt wurde und wie eine leere Empore sich allmählich mit einer Orgel füllt, toll! Dieses Orgel-Projekt hat auch in der Kirchengemeinde Wesselburen den Zusammenhalt bewundernswert gestärkt: Der

Löwenanteil der Kosten ist nur durch Spenden aus der Gemeinde zusammengekommen, und viele haben sich zur Goldenen Hochzeit oder anlässlich einer Beerdigung eine Spende für den Orgelverein gewünscht.

Gleich nach der Wesselburener Klapmeyer-Orgel kommt die Schnitger-Orgel auf Pellworm: Da kriegst du diesen Riesen-Kirchenschlüssel und kannst dich in der Kirche einschließen und so lange üben wie du möchtest - und bist „ab von der Welt“.

Die Orgel in der Flensburger St. Nicolai-Kirche ist gigantisch. Und dann die

dann die Hamburger Orgel in St. Petri mit ihrer eigenen Persönlichkeit, immer im Schatten der Schnitger-Orgel 500m weiter in der Jakobikirche.

Die „alten Kisten“ mag ich am liebsten, Barockorgeln, romantische Orgeln ... Wenn ich ein Programm mit Bach hören möchte, gehe ich in die Katharinenkirche oder in die Jakobikirche, und wenn ich romantische Musik hören will: In Hamburg Altona ist eine wunderschöne, ganz große romantische Orgel. Trotzdem freue ich mich auch auf ein Orgelkonzert in der Elphi.

... von Kuriosem

Bei einer Konzertvertretung in einem Kloster bei Goslar war die Kirche so voll wie sonst nie! Die dachten, ich wäre Schwede, und da kamen die Schweden, die gerade im Harz Urlaub machten, in Reisebussen angereist und wollten ihren Landsmann hören!

... von Alternativen

Auf dem Klavier spiele ich gern Jazzmusik, aber ich bin froh, dass ich das nicht beruflich mache. Es ist so schwer, davon zu leben.

Selbst eine Orgel für mich zu bauen habe ich nie in Betracht gezogen: Orgelmusik ist gedacht für Kirchen, die Raum haben. Ich gehe lieber in die Kirche und übe da, auch wenn's kalt ist. Und da störe ich auch niemanden. Was ich aber aufgrund einer Nachfrage des Landesmusikdirektors ernsthaft überlegt hatte, war Orgelbau-Sachverständiger zu werden. Aber es passte nicht in meine berufliche Situation - ich behaupte mal, dass ich etwas mehr zu tun habe als viele andere Kantoren, weil ich seit 2005

Büsum und Wesselburen betreue.

Eine Alternative zu meinem jetzigen Beruf wäre vielleicht Krankenpfleger gewesen, oder Medizinstudium ... Inzwischen finde ich auch Meteorologie spannend, weil ich eher ein mathematisch-physikalischer Mensch bin.

... von weiteren Plänen

Nach dem schönen „Gloria“ von Vivaldi am 3. Advent 2022 wird unser nächstes Chorprojekt am 25.6.23 die Bachkantate „Ich hatte viel Bekümmernis“, auch eines meiner Herzensstücke. ... Und danach das Weihnachtsoratorium, Kantate 1-3 mindestens ... Der „Actus Tragicus“ von Bach, verbunden mit Buxtehude-Kantaten. Außerdem Gioachino Rossinis „Petite Messe solennelle“, mit einer sehr originellen Besetzung, nämlich Klavier, Harmonium und Chor. Und dann noch Giacomo Puccinis „Messa di Gloria“. Das plane ich zusammen mit meinem Kollegen Christian Hoffmann aus Tönning, dem Propsteikantatenchor und den Kantoreien Wesselburen und Büsum, eine Aufführung in Wesselburen und eine in Husum in der Kongresshalle.

Und später mal? Im „Ruhestand“? Eine große Reise. Dann weiter Musik machen. Wieder mehr Klavier spielen. Ich könnte mir auch Stadt- oder Kirchenführungen in Wesselburen vorstellen, verbunden mit Orgelführungen. Oder Orgelfahrten. Und - total verrückt, aber spannend - eine Ausbildung zum Wattführer. Ich wandere gerne, mag gerne Natur. Oder beim Nabu eine Ausbildung für Führungen durch das Katinger Watt, Hauptsache nach draußen!“
aufgeschrieben von Ilse Bubblitz

700
JAHRE

Pfingstsonntag, 11 Uhr,
Fest-Gottesdienst in
St. Jacobi Neuenkirchen

HOCH LEBE DAS **KIRCHSPIEL** NEUENKIRCHEN



Foto: Christine Raczka, privat

Im Jahr 1323 wurde nach über vierzigjähriger Bauzeit die erste St. Jacobi-Kirche in Neuenkirchen fertiggestellt. Seitdem gehörten die Dörfer Blankenmoor, Böddinghusen, Dellweg, Heuwisch, Neuenkirchen, Sommerhusen, Tiebensee, Tödiensisch und Weissenmoor zu einem selbständigen Kirchspiel – losgelöst von Wesselburen. Bis heute bildet dieses Kirchspiel die Kirchengemeinde Neuenkirchen. Und sie ist wieder mit Wesselburen verbunden: im Kirchspiel West, wo auch Büsum mitspielt.

Kirchspiele haben in Dithmarschen ihre ganz eigene Tradition. Sie sind das Spielfeld, in dem Menschen ihren Alltag gestalten und sich auch das kirchliche Leben abspielt. Heute würde man eher von einem Sozialraum sprechen, in dem wir den Spielraum für Begegnungen zwischen den Menschen ausloten. Menschen, die hier fest verwurzelt sind oder neu hinzukommen – wie vor 700 Jahren, als sich friesische Stämme hier niederließen. Ein Raum, in dem die Wege kurz sind, um sich zu treffen.

In den letzten 700 Jahren sind Menschen mobiler geworden und der Radius hat sich vergrößert. Im Unterschied zur alten Idee vom Kirchspiel, das in der Regel das »Spielfeld« eines Pastors war, wird heute im Team gespielt und manche Spielregel hat sich verändert. Pfingsten werde ich mit Ihnen 700 Jahre Kirchspiel Neuenkirchen feiern, darauf freue ich mich. Damals wie heute feiern wir kirchliches Leben mit kurzen Wegen und hoffen auf Gottes Geist, der auf so vielen Spielfeldern mitwirkt.
Bischof Gothart Magaard



Der Gottesdienst zum Weltgebetstag: Beten mit Texten und Liedern von Taiwan-sinnen, und Speisen mit Rezepten aus Taiwan. Am 3. März, 17 Uhr in St. Clemens Büsum und 18.30 Uhr in St. Bartholomäus Wesselburen/ Gemeindehaus

Glaube bewegt

Rund 180 km trennen Taiwan vom chinesischen Festland. Doch es liegen Welten zwischen dem demokratischen Inselstaat und dem kommunistischen Regime in China. Die Führung in Peking betrachtet Taiwan als abtrünnige Provinz und will es »zurückholen« – notfalls mit militärischer Gewalt. Das international isolierte Taiwan hingegen pocht auf seine Eigenständigkeit. Als Spitzenreiter in der Chip-Produktion ist das High-Tech-Land für Europa und die USA wie die gesamte Weltwirtschaft bedeutsam. Seit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine kocht auch der Konflikt um Taiwan wieder auf.

In diesen unsicheren Zeiten haben taiwanische Christinnen Gebete, Lieder und Texte für den Weltgebetstag 2023 verfasst. Am Freitag, den 3. März 2023, feiern Menschen in über 150 Ländern der Erde diese Gottesdienste. »Ich habe von eurem Glauben gehört«, heißt es im Bibeltext Eph 1,15-19. Wir wollen hören, wie die Taiwanerinnen von ihrem Glauben erzählen und mit ihnen für das eintreten, was uns gemeinsam wertvoll ist: Demokratie, Frieden und Menschenrechte.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für die Rechte von Frauen und Mädchen. Zum Weltgebetstag rund um den 3. März 2023 laden uns Frauen aus dem kleinen Land Taiwan ein, daran zu glauben, dass wir diese Welt zum Positiven verändern können – egal wie unbedeutend wir erscheinen mögen. Denn: „Glaube bewegt“!

Fotos: www.weltgebetstag.de/presse (3), Christine Raczka (1)

TERMINE

MÄRZ
2023

Mittwoch
1. März 2023

17 Uhr
Treffpunkt
St. Clemens Büsum
»Das Geheimnis der Muschel«, Kulturell-kulinarischer Abend aus Theologie, Biologie und Literatur, mit anschließendem Überraschungsimbiss in Kolles Alter Muschelsaal (p.P. 16 Euro ohne Getränke)

Weltgebetstag, Freitag
3. März 2023

17 Uhr
St. Clemens Büsum
und
18.30 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
im Gemeindehaus, Klingenbergstraße 18, Wesselburen

Sonntag
5. März 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst mit Abendmahl: »Eine*r von 260 Millionen« Pastor Christian Verwold
09.30 Uhr
St. Jacobi Neuenkirchen
und
11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen (mit Abendmahl) Gottesdienst: »Gerechtigkeitsgefühl«, Pastorin Ina Brinkmann

Sonntag
12. März 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst: »Macht der Finsternis«, Pastorin Ina Brinkmann

17 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Kreuz & Rüben, Kraut & Quer – Der Gottesdienst um fünf: »Augen auf!« Pastorin Ulrike Verwold, Pastor Klaus Struve

Sonntag
19. März 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
und
11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Gottesdienst: »Es sollen wohl Berge weichen ...« Pastorin Ulrike Verwold

17 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Benefizkonzert für die Turmsanierung, KMD Gunnar Sundbo, Orgel und Cembalo, und Ilse Bublitz, Flöte

Samstag
25. März 2023

16 Uhr
St. Clemens Büsum
»Krümel & Co.«, Gottesdienst für Kinder mit ihren Groß-/Eltern, Team der Urlauberseelsorge

Sonntag
26. März 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
und
11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Gottesdienst: »Holz auf Jesu Schulter«, Pastor Christian Verwold

Freitag,
31. März 2023

19.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Konzert-Führung: Historische und theologische Einordnung einiger Kulturgüter mit historisch akkurater Musik, Referentin: Dr. Jutta Müller, Dithmarscher Landesmuseum. Spenden erbeten.



Gunnar Sundbo und Ilse Bublitz: Barocke Klänge in St. Bartholomäus am 19. März

Samstag
1. April 2023

19 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Franz Schubert, Es-Dur Messe Chor- und Orchesterkonzert der Kantorei St. Peter-Ording unter Leitung von KMD Christoph Jensen

Sonntag
2. April 2023

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
mit Abendmahl und
11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Gottesdienst: »Feiern, wovon wir träumen«
Pastorin Ina Brinkmann

17 Uhr
St. Jacobi Neuenkirchen
Vorstellungsgottesdienst der Konfirmand*innen: »Alle Tassen im Schrank?!«
Pastor Christian Verwold

Gründonnerstag
6. April 2023

19 Uhr
St. Clemens Büsum
»Liturgie der verlöschenden Lichte«, Gottesdienst mit Abendmahl
Pastorenehepaar Verwold

18 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
»Ein letztes Glas im Stehen«, Abendandacht mit Abendmahl
Pastorin Ina Brinkmann

Karfreitag
7. April 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst: »... und schrie laut«
Pastorin Ulrike Verwold

15 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Andacht zur Sterbestunde Christi
Pastor Klaus Struve

Karsamstag
8. April 2023

23 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Osternacht – »Die Nacht der tausend Lichte«
Pastorin Ina Brinkmann und Pastor Klaus Struve

Ostersonntag
9. April 2023

5.30 Uhr
St. Clemens Büsum
»O wahrhaft selige Nacht«, Feier der Osternacht, Pastor Christian Verwold und

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Ostergottesdienst: »Ein Tanz, der um Erde und Sonne kreist«
Pastorin Ulrike Verwold

9.30 Uhr
St. Jacobi Neuenkirchen
Gottesdienst: »Durch Gottes Gnade bin ich«
Pastor Klaus Struve

11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Ostergottesdienst: »Alles anders, alles neu«
Pastorin Ina Brinkmann

Ostermontag
10. April 2023

9.30 Uhr
Claus-Harms-Kapelle Reinsbüttel
Gottesdienst: »Durch Gottes Gnade bin ich«
Pastor Klaus Struve

17 Uhr
St. Clemens Büsum
Kreuz & Rüben, Kraut & Quer – Der Gottesdienst um fünf:
»Hallo Zukunft!«
Pastorin Ina Brinkmann
FSJlerin Amrei Härtel

Sonntag
16. April 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
und
11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Gottesdienst: »Ich lasse dich nicht«
Pastor Klaus Struve

Fotos: Christine Raczka



**DENN
BEI DIR
IST DIE
QUELLE
DES
LEBENS**

Psalm 36.9



Sonntag
23. April 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
und
11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Gottesdienst: »Freiwillig von Herzensgrund«
Pastorin Ina Brinkmann

Samstag
29. April 2023

16 Uhr
St. Clemens Büsum
Krümel & Co. – Gottesdienst für Kinder mit ihren Groß-/Eltern, Team der Urlauberseelsorge und

18 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Abendmahlsgottesdienst zur Konfirmation, »Gut fürs Leben«
Pastorin Ina Brinkmann

Sonntag
30. April 2023

09.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst: »... damit wir leben«
Pastorin Ulrike Verwold

11 Uhr
St. Bartholomäus Wesselburen
Gottesdienst zur Konfirmation: »Vom Hörensagen«
Pastorin Ina Brinkmann

Übrigens: Unsere Kirchen sind täglich zur Besichtigung oder für die stille Andacht geöffnet. St. Bartholomäus Wesselburen von 10 bis 16 Uhr und St. Clemens Büsum von 9 bis 16 Uhr.

MAI
2023

FROHE PFINGSTEN!

Freitag
5. Mai 2023

18 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst mit Konfirmanden-Abendmahl:
»Ein Candle-Light-Dinner für Dich«
Pastor Christian Verwold

Samstag
6. Mai 2023

11 Uhr
und
14 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst zur Konfirmation: »W.W.J.D. – What would Jesus do?«
Pastor Christian Verwold
19 Uhr
St. Clemens Büsum
Außer gewöhnlich:
»BRASS to date«
Blechbläserensemble aus Norddeutschland

Sonntag
7. Mai 2023

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst zur Konfirmation: »W.W.J.D. – What would Jesus do?«
Pastor Christian Verwold

9.30 Uhr
St. Jacobi
Neuenkirchen

und
11 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Gottesdienst:
»Musik heilt«
Pastor Klaus Struve

17 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Benefizkonzert für Turmsanierung,
Kent Pegler von Thun,
Flöte und Orgel, Gunnar Sundebo, Cembalo

Sonntag
14. Mai 2023

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst: »Höre uns, wir rufen dich!«
Pastorin Ulrike Verwold

17 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Kreuz & Rüben, Kraut & Quer – Der Gottesdienst um fünf: »Gott, ein Staatsmann«
Pastorin Ina Brinkmann
Pastor Klaus Struve

Donnertag
Christi Himmelfahrt
18. Mai 2023

10 Uhr
Kurpark Büsum
Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt:
»Ein Platz bei Gott«
Pastorin Ulrike Verwold

Sonntag
21. Mai 2023

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
und
11 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
(Abendmahl),
Gottesdienst: »Hör hin«
Pastorin Ina Brinkmann

Pfingstsonntag
28. Mai 2023

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Pfingstgottesdienst mit Abendmahl: »Atme in uns, Heiliger Geist«
Pastor Christian Verwold

11 Uhr
St. Jacobi
Neuenkirchen
Gottesdienst: »700 Jahre Kirchspiel«, Ansgarkreuzverleihung an Hildegard Bahn-Krafack,
Bischof Gothart Magaard
Stellv. Pröpstin
Astrid Buchin

Foto: Hans-Joachim Ott

Pfingstmontag
29. Mai 2023

9.30 Uhr
Claus-Harms-Kapelle
Reinsbüttel
Gottesdienst mit Taufe:
»Ich weiß«
Pastor Klaus Struve

10 Uhr
St. Clemens Büsum
Ankerplatz Büsum
Gottesdienst: »Geheim-sprache?«, Team der Urlauberseelsorge

11 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Gottesdienst: »Ich weiß«
Pastor Klaus Struve

Gemeinsam musizieren

In Büsum und Wesselburen wird regelmäßig gemeinsam geprobt. Wer Lust hat, dabei zu sein, meldet sich bitte bei Gunnar Sundebo (Tel: 0170 4064033), Heike Jühlke (Posaunenchor, Tel: 04834 965545) oder Rose-linde Möller (Flötenkreis, Tel: 04834 2948). Wir freuen uns!

IN BÜSUM

Kantorei
dienstags, 20–21.45 Uhr

Posaunenchor
montags, 19.30–21 Uhr

Flötenkreis
dienstags, 18.30–19.30 Uhr

Kinderchor
donnerstags
15.30 -16.15 Uhr

IN WESSELBUREN

Kantorei
mittwochs, 19.30–21 Uhr

Gospelchor
jeden 1. und 3. Donnerstag
im Monat, 19.30–21 Uhr

Kinderchor
mittwochs, 17–17.45 Uhr

Kinderflötenkreise
freitags ab 14 Uhr,
jeweils 1/2 Stunde
im Pastorat

Jeden Monat im Programm

ALTES PASTORAT NEUENKIRCHEN:

»Klönsschnack«
mit Susanne Michelsen,
jeden dritten Mittwoch
im Monat, 14 Uhr

»Bastelclub«
mit Hilke Hölck,
jeden dritten Donnerstag
im Monat, 20 Uhr

MARKTPASTORAT WESSELBUREN:

Frauenbibelfrühstück
jeden letzten Dienstag
im Monat, 9.30 Uhr

Besuchsdienst-Kreis
jeden letzten Dienstag
im Monat, 11.15 Uhr

Frauenhilfe
jeden ersten Mittwoch
im Monat, 14.30 Uhr

Gemeindenachmittag
jeden vierten Mittwoch
im Monat, 15–17 Uhr.
Mit Anmeldung
bei Rita Ohm,
Tel. 04 83 3–42 88 0



Wie seinen Augapfel hüten

Jemanden auf Händen tragen

Mit Füßen treten

Perlen vor die Säue werfen

WIE DIE JUNGFAU ZUM KIND

Da kräht kein Hahn nach

Im Dunkeln tappen



VON PONTIUS BIS PILATUS

Wir reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist.
Und merken dabei oft nicht, dass manche
Redensarten ihren Ursprung in der Bibel haben

TEXT Siglinde Hilberling

Außer Acht lassen

Sich die Augen ausweinen

Brief & Siegel geben

Blut und Wasser schwitzen

WER'S GLAUBT, WIRD SELIG

Auf Herz und Nieren prüfen

Jemandem die Leviten lesen



Das Buch des Jahres
1534 war nicht nur
ein Straßenfeger der
damaligen Zeit, es
wurde dem ganzen
Volk Lektüre.

Die Bibel wurde zur Ablenkung vom täglichen, eintönigen Arbeitsleben für die ganze Familie. Nach getaner Arbeit versammelten sich alle Bewohner des Hauses um den mit Kerzen ausgeleuchteten Gemeinschaftstisch, um die Lektüre zu verlesen. In dieser wertvollen gemeinsamen Freizeit ganz ohne Massenmedien trugen Vater und Mutter (meist wohl eher der Vater, es konnten ja nur wenige lesen, zuerst waren es mehr die Männer als die Frauen...) spannende Kapitel aus dem Evangelium vor. Nur was machte die Bibel so spannend?

In den damaligen Gottesdiensten wurden die Lesungen aus der Bibel auf Latein gehalten. Der einfache Mann konnte die Heilige Schrift nicht selbst lesen – ihre Aussagen, die „frohe Botschaft“, wurde ihm von Priestern ausgelegt. Dem Volk blieb nichts anderes übrig, als dies zu glauben. Erst Martin Luther setzte sich zum Ziel, die Bibel dem Volk zugänglich zu machen, warum sollte Gottes Wort nicht von allen Menschen direkt verstanden werden?

Luther übersetzte die Evangelien und das Alte Testament neu. Nicht wortwörtlich, sondern nach seinem berühmten Grundsatz »Dem Volk aufs Maul sehen«. Er hörte zu, wie die Mutter im Haus, die Kinder auf der Gasse, der gemeine Mann auf dem Markt sprachen, und verwertete diese Ausdrücke, um seine Bibel lebendig klingen zu lassen. Durch Luthers Bibel entwickelte sich der verwendete Dialekt zum gemeinsamen Hochdeutsch, weil aus ihr immer und überall im deutschen Sprachraum gelesen, zitiert und gebetet wurde.

Der Erfinder der deutschen Hochsprache war zwar nicht Luther, aber er hat das Deutsche geprägt wie kein anderer. In seinem Buch »Von Pontius bis Pilatus« hat Autor Gerhard Wagner viele Redewendungen aus der Bibel zusammengetragen, die seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis heute gebräuchlich sind. Luthers Schriften erschienen einst in einer solchen Auflage, dass sie mehr als ein Drittel aller

deutschsprachigen Drucke ausmachten. Das Lesen in der nun verständlicheren Bibel hinterließ Spuren. Selbst wenig Bibelkundige werden Ausdrücke wie »Wie Sodom und Gomorrha« oder »Vom Saulus zum Paulus« dem Kontext des Alten oder Neuen Testaments zuordnen können. Wenn man genauer hinschaut, stellt man auch fest, dass sich neutral anmutende Begriffe wie »Im stillen Kämmerlein« oder »Etwas übertreiben« auf Stellen in der Bibel zurückgehen.

Martin Luther griff damals viele Formulierungen aus der ihm vertrauten Alltagssprache auf, um sie und für seinen Bibeltext zu verwenden. Über diesen kamen sie dann zurück in die Sprache, und zwar diesmal nicht beschränkt auf Luthers regionalen Umkreis, aus dem sie entnommen waren, sie verbreiteten sich vielmehr so weit, wie die deutsche Sprache verstanden wurde. Die Bibelübersetzung war nämlich einheitlich „Deusch“, wie es auf dem Titelblatt der ersten vollständigen Ausgabe 1534 groß und deutlich geschrieben stand. Und so sind Redensarten wie »Etwas in sich hineinfressen« oder »Jemandem sein Herz ausschütten« bis heute verständlich. Und wenn jemand davon spricht, dass er »nach Canossa gehen« müsse, meint er eben nicht, dass er gezwungen sei, sich auf den Weg zu jener norditalienischen Burg zu machen.

Das Besondere daran: Redewendungen bestehen normalerweise aus mehreren Wörtern, die nur zusammen

genommen den Sinn ergeben und deshalb nicht einzeln durch andere Wörter ersetzt werden können. Die Redewendung ist nur in sich stimmig. Wie kleine Inseln im breiten Fluss der Sprache ragen die Wortspiele aus anderen Zeiten oder Kulturen in die moderne Sprache hinein. Und so leben manche bis heute »Auf großem Fuße«, wobei andere sich manchmal »wie gerädert fühlen«.

In vielen Haushalten war die Bibel einst das einzige Buch, man kannte sie fast auswendig und führte Zitate daraus ständig im Munde, besonders in Form von kurzen Gebeten. »Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun« sind bis heute gebräuchlich. Und dass »Hochmut vor dem Fall kommt« zitierte einst eben nicht nur Luther. Es geht also längst nicht mehr um die Bibel selbst. Und weil in unserer Sprache bis heute etwas Augenzwinkern im Spiel ist, sollte man besser...

...nicht jedes Wort
auf die Goldwaage
legen.



GEWUSST?

»Das ist ja ein Tohuwabohu!«

»Tohu wa bohu« stammt aus dem Hebräischen, Luther übersetzte es mit »wüst und leer«. So sah die Erde nach der ersten Schöpfungserzählung anfangs aus. Heute verbirgt sich dahinter eher ein heilloses Durcheinander. (Genesis/1. Mose 1,2)

Auf keinen grünen Zweig kommen

Hiob, der mit seinem Schicksal und mit Gott hadert, war sicher: Kein Zweig grünt, wenn sich der Mensch selbst zum Maß aller Dinge macht und sich dem Reifwerden widersetzt. (Hiob 15,32)

»Alle Jubeljahre einmal«

Mit »Jubeljahr« war laut Tora jedes 50. Jahr gemeint, nämlich die Zeit nach sieben mal sieben Sabbatjahren. Namensgeber im Alten Testament ist das Widderhorn (hebr. jöbel), durch dessen Blasen es eröffnet wurde.

Im Jubeljahr fiel der Erbbesitz an einen anderen Stamm, wenn Frauen dorthin heirateten. Lev 25

»Asche auf mein Haupt«

Im alten Israel und später auch im Christentum streute sich Asche auf den Kopf, wer in Trauer war oder Buße tun wollte. Der Begriff »Aschermittwoch« kam erst später auf. Zu Beginn der Bußzeit vor Ostern bekommen Katholiken in Gottesdiensten noch heute Asche aufs Haupt.

»Auf Händen tragen«

Mit dieser romantischen Umschreibung ist in der Bibel der gerechte Mensch gemeint, der unter dem Schutz Gottes steht: »Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.« Psalm 91

»Das A und O«

Vor 2000 Jahren waren die Schriften der ersten Christengemeinden im Mittelmeerraum in Griechisch abgefaßt. Das griechische ABC, also das »Alpha-Bet« beginnt mit Alpha, Beta, Gamma ... und endet auf »O« wie: »Omega«. Der biblische Schriftsteller Johannes schreibt über Christus, dass er der Anfang und das Ende sei, über allem steht und alles umfasst. Alles von A bis Z oder eben von A bis O.

»Von Pontius zu Pilatus gehen«

In der Passionsgeschichte wird Jesus von Pontius Pilatus, der zunächst keinen Anlass sieht, Jesus zu verurteilen, zu Herodes als dem für Jesus zuständigen Landesfürst geschickt. Dieser sandte ihn aber wieder zurück zu Pilatus, von dem Jesus von Nazaret schließlich zum Tod am Kreuz verurteilt wurde. (Lukas 23)



EIN HALLELUJA FÜR DIE JUGEND

FOTO Christine Raczka

JESUS, *EIN SKATER?*

Unsere Konfirmand:innen haben sich Gedanken gemacht



TEXT Pastorin Ina Brinkmann

Was würde Jesus tun, so lautet das Motto beim Konfi-Samstag im Januar 2023. Spontane Antwort eines Jugendlichen: Ist der nicht tot? Ja und Nein, kommt's von den Teamern Amrei und Jana. Höchste Zeit also, dem auf die Spur zu kommen, was es mit dem Mann aus Nazareth auf sich hat.

Fast alle sind da von den über fünfzig Jugendlichen aus Büsum, Neuenkirchen und Wesselburen. Bunt gemischt, wie sie so sind in dem Alter um die Vierzehn. Also ran ans Thema. Mit Stopptanz und Standbildern auf dem Neocorus-Platz. Mit Spontan-Theater vorm Gemeindehaus.

Verschiedene Texte aus dem Neuen Testament müssen her, um zu erfahren, wie Jesus gelebt und was er bewirkt hat. In kleinen Runden tauschen sich die Teenager aus und entwickeln dabei

ihre journalistischen Fähigkeiten. Das Ergebnis: Der „Galilean Reporter“, das Extra-Blatt »Jesus«. Sie versuchen sich in das Leben der Leute zu versetzen, die mit Jesus gelebt haben.

Mit kreativem Geschick entsteht ein Interview mit Jesus über seine gottgegebenen Kräfte. Ein Comic zeigt, wie Jesus eine Frau am Sabbat heilt. Wie in der »Bild« gibt es einen großen Aufmacher mit dem Zöllner Zachäus im Baum und Jesus davor. Die Sonderseite »Himmelreich« gibt Recherchen preis: Eine Umfrage macht deutlich, was Menschen denken, wenn sie das Wort »Himmelreich« hören. Auf vier großen Seiten beschreiben die Konfirmand:innen Jesus als liebevoll und hilfsbereit, geben an, er kümmere sich um andere, sei ein Vorbild für sinnstiftendes Leben. Das Ergebnis lässt sich sehen.

WIR KONFIRMIEREN

IN BÜSUM:

Miká Bähr, Westerdeichstrich
Finn Claussen, Büsum
Michelle Feigel, Büsum
Marie Fohrmann, Büsum
Linea Franz, Büsum
Finn Greger, Büsum
Mika Greger, Büsum
Anni Hertel, Büsum
Fynn Höber, Büsum
Lukas Kock, Warwerort
Taylor-Joel Köhn, Büsum
Dennis Kruse, Oesterdeichstrich
Timon-Ilias Kühn, Büsum
Jonathan Lange, Westerdeichstrich
Lotta Meinköhn, Hedwigenkoog
Jonas Müllegger, Büsum
Jerrit Nitzinger, Oesterdeichstrich
Nathalie Platzbecker, Büsum
Damian Maximilian Rückwardt, Oesterdeichstrich
Emilian Ruiz Chaves, Büsum
Rasmus Schoof, Hedwigenkoog
Finn-Ole Staak, Büsum
Haylie Stahn, Büsum
Jannis Struck, Warwerort
Lis Thiessen, Büsumer Deichhausen
Mattis Verwold, Büsum

IN HEMME:

Max Pius Gülden-zoph, Hemme
Lenna Hagge, Hemme
Wibe Ria Marie Hagge, Hemme
Mia Sophie Knorr, Hemme

IN WESSELBUREN:

Tessa Blankenburg, Norddeich
Fynn-Ole Bode, Süderdeich
Smilla Henny Marie Claussen, Süderdeich
Jorid Edda Giewat, Unterschaar
Luva Moritz von Hadel, Reinsbüttel
Lennard Elias Jahnke, Norddeich
Linus Lippemeier, Hillgroven
Jonas Masannek, Hellschen
Rico Rechtsteiner, Wesselburen
Tjark Marten Reimers, Wesselburen
Magdalena Sophie Spilcke-Liss, Wesselburen
Annelie Schütt, Hellschen
Josy Angelique Stürzebecher, Wesselburen
Pauline Thede, Norddeich
Jette Wendlandt, Wesselburen
Sophie Wendlandt, Wesselburen
Luca Pascal Wenzel, Wesselburen
Linja Wisch, Norddeich
Helene Sontje Witthohn, Norddeich

IN NEUENKIRCHEN:

Elisabeth-Susann Ehlers, Neuenkirchen
Luca Elias Friese, Neuenkirchen
Lysann Modrow, Neuenkirchen
Torge Johann Thomsen, Neuenkirchen

ANMELDUNG

der neuen Konfirmand*innen:

Info-Abend für Jugendliche und ihre Eltern aus Büsum, Neuenkirchen und Wesselburen:
2. März, 19.30 Uhr, Gemeindehaus Wesselburen, Klingenbergstraße 18 (Formular auf den Homepages der Kirchengemeinden).



IM SCHATTEN DER **ULME**

Wesselburens Schankwirtschaft im Wandel der Zeit

TEXT Ingrid Awanessi

Anika Schütts Lieblingsfoto hängt gerahmt im Gastraum. Die Aufnahme zeigt Johann Friedrichs Gasthof, ein kleines schmuckes Backsteingebäude. Vor dem Gebäude sind mehrere Personen abgebildet, darunter in der Mitte Wilhelmine Dederle, die jahrzehntelang die Geschicke des Hauses bestimmte. Etwa hundert Jahre sind vergangen, seit diese Aufnahme entstand. Heute führt Anika Schütt das Haus, das so viel aus seiner langen Geschichte erzählen könnte:

Es ist das älteste Gasthaus Wesselburens, zentral am Markt gelegen und noch heute Ausspann und Schankwirtschaft. Nach dem großen Brand von 1736 soll das Gebäude errichtet worden sein, liest man in Aufzeichnungen, dieser verheerende Brand, der Kirche und weitere 127 Gebäude Wesselburens zerstörte. In nur zwei Jahren wurde die St. Bartholomäus-Kirche erbaut. In direkter Nachbarschaft wurden 1738 zwei repräsentative Gebäude errichtet: das Amt der Kirchspielslandgemeinde und das Gebäude, in dem sich nach der



Restauriertes Schmuckstück ohne Ulme. Die musste 1986 gefällt werden.

Verleihung der Stadtrechte im Jahre 1899 das Rathaus befand. Heute beherbergt das Gebäude das Tourismusbüro. Zu Hebbels Zeiten wohnte in diesem Gebäude der Kirchspielschreiber Voß, für dessen Tochter Emilie der junge Dichter schwärmte.

Hier, bei der Kirche, lag das Zentrum Wesselburens. Seit alters her wurde hier Markt gehalten, mittwochs und sonnabends. An dieser zentralen Stelle wurde, ebenfalls nach dem Brand, eine Ulme gepflanzt, die sich zu einem stattlichen Baum entwickelte und um deren Alter sich viele Geschichten rankten. Hier befand sich auch eine Wasserpumpe, die später einem Kriegerdenkmal wich. Unzählige alte Fotografien bilden die »gute Stube« Wesselburens ab: Immer zeigen sie die Ulme und die stattlichen Gebäude, dazwischen das Haus, in dem sich heute die Ulmenklause befindet.

Johann Friedrichs Gasthof wurde über hundert Jahre von der Familie Dederle, später Remter, geführt. 1970 wurde die

Gaststätte verpachtet und sie erhielt ihren heutigen Namen. Nach 13 Jahren übernahm wieder ein Nachfahre von Wilhelmine Dederle, Jörg Remter, die Gaststätte, gab sie dann 2005 aus privaten Gründen auf. Es folgten mehrere Versuche, die Gaststätte weiterzuführen, meist jedoch glücklos.

1986 wurde die 250 Jahre alte Ulme unter großer Anteilnahme der Bewohner Wesselburens gefällt, weil sie krank war. An ihre Stelle wurde eine Linde gepflanzt, die inzwischen eine stattliche Größe erreicht hat. Nach glücklosen Versuchen und teilweisem Leerstand gelang 2015 das, worüber sich die Wesselburener besonders freuen: Die Ulmenklause erwachte zu neuem Leben.

Das Gebäude fand einen Käufer, der ein Herz hatte für das kleine Schmuckstück. Nach erfolgreicher Sanierung und Renovierung übernahmen Tanja Möller und Köchin Anika Schütt das Lokal, das Anika Schütt seit 2020 allein betreibt und Tradition und Moderne gekonnt verbindet.

Fotos: Astrid Wollatz (1), Christine Raczka (3)



Pächterin Anika Schütt kocht in der heutigen »Ulmenklause«

ES IST MITTAG, ICH HABE HUNGER..

TEXT Ina Brinkmann

Mein erster Gedanke: Du gehst zur Ulmenklause. Erste Adresse am Platz, seit Jahrhunderten. Ich bin neu in Wesselburen, also wollen Traditionen entdeckt werden.

Es brennt Licht im Gasträum. Drinnen hantieren Leute. Ah, wie schön, es ist offen, denke ich mir. Schließlich macht mir eine junge Frau auf und erklärt, sie würden erst in ein paar Tagen öffnen, hätten noch mit Schank und Kühlung zu tun. Trotzdem bittet sie mich rein. »Ich heiße Ani-

ka Schütt«, strahlt sie mir entgegen, »darf ich Ihnen einen Kaffee anbieten?« Ich fühle mich willkommen geheißen.

Im Stehen am Tresen entspinnt sich ein munteres Gespräch. Leuchtende Augen bekommt die Gastwirtin, wenn sie von »Helmi« spricht. So nennt sie liebevoll Wilhelmine Dederle, deren Erbe sich Anika Schütt besonders verpflichtet fühlt. »Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.« Der Satz Goethes fällt mir ein, als ich die Achtung spüre, mit der Anika ihre Gastwirtschaft füllt. Sich innerlich verbunden zu wissen mit den Menschen, die vor ihr den Geist des Hauses geprägt haben, das trägt die

junge Köchin bei dem, was sie und ihr Team für ihre Gäste tun. Es ist ihr Schutz und Schirm bei der immensen Arbeit, die ein gastronomischer Betrieb bedeutet.

Auf dem Biedermeier-Sofa Platz zu nehmen, die Füße unter die geschwungenen Beine des Kulissentisches zu stellen, das möchte ich wohl häufiger, denke ich mir und wünsche der Betreiberin Glück. Menschenfreundlichkeit hat sie schon bewiesen, seit sie den Schlüssel zum Öffnen umdrehte. Wie heißt es in der Bibel dazu? »Vergesst die Gastfreundschaft nicht. Denn auf diese Weise haben manche, ohne es zu wissen, Engel als Gäste aufgenommen.«



2. Dithmarscher Taufest in Büsum

Nach der großen Resonanz im vergangenen Jahr lädt der Kirchenkreis wieder zu einem Dithmarscher Tauffest ein: **Am 25. Juni wird in Büsum wieder unter freiem Himmel Gottesdienst gefeiert** – ein großer Tag mit Sonne, Sand und Wasser, mit vielen Menschen und einem Rahmenprogramm mit Live-Musik.

Im vergangenen Jahr kamen rund 50 Täuflinge mit ihren Familien in die Perlebucht – 600 Menschen feierten gemeinsam am Strand. Unter dem Motto »Meer&Segen« organisiert der Kirchenkreis auch in diesem Jahr ein großes Tauffest. Informationen zum Ablauf und Anmeldemöglichkeiten auf www.kirche-dithmarschen.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

(V.i.S.d.P) Ina Brinkmann und Klaus Struve, Ev. Kirche, Marktstraße 2, 25764 Wesselburen

Konzept und Gestaltung:

Heike Dorn
Grafische Bearbeitung:
info@maikepalm-design.de

Redaktionsteam dieser

Ausgabe: Ingrid Awanessi, Ina Brinkmann, Ilse Bublitz, Michael Bürger, Heike Dorn, Siglinde Hilberling, Silke Jargstorff, Heike Jühlke, Hans-Joachim Ott, Christine Raczka, Rebecca Seck, Klaus Struve, Ulrike und Christian Verwold, Frank Zabel

Druck: Wir machen Druck

Kontakt für Förderer:
Büsum:
Pastorin Ulrike Verwold
Tel. 04834 39 54

Neuenkirchen:
Pastor Klaus Struve
Tel. 0151 62 84 65 34

Wesselburen:
Pastorin Ina Brinkmann
Tel. 0171 14 57 0 91

SÜNNdag-Förderkonto:
Kirchengemeinde
Wesselburen, IBAN DE22
5206 0410 3306 4031 07
Stichwort »Sünndag«

Alle Angaben in diesem Magazin ohne Gewähr. Bilder, Texte und weitere Inhalte sind durch die Gesetze urheberrechtlich geschützt. Ohne Genehmigung durch die Urheber ist eine Verwendung in anderen Medien strikt untersagt.
Druckauflage: 6000 Exemplare

»Sünndag« erscheint
4 x jährlich (März/Juni/
September/Dezember)
und online unter
www.sunnadag.de

Fotos: Jan-Ole Claussen (3), Ina Brinkmann (1)



St. Clemens Büsum

KIRCHENBÜRO

Silke Christine Jargstorff
Tel. 04834 9 34 10
(Mo-Fr 10–12 Uhr, Mi
geschl.), buesum@kirche-dithmarschen.de

JÜM PASTERS

Christian Verwold
Tel 04834 93 41 2
christian.verwold@kirche-dithmarschen.de

Ulrike Verwold
Tel. 04834 39 54
ulrike.verwold@kirche-dithmarschen.de

KIRCHEN- GEMEINDERAT

Bodo Schröder
(Vorsitzender)
Tel. 048334 93 51 0
bodo.schroeder@kirche-dithmarschen.de

KIRCHENMUSIK- DIREKTOR

für Büsum und
Wesselburen
Gunnar Sundebo
Tel. 0170 40 64 03 3
gunnar.sundebo@gmx.de



St. Jacobi Neuenkirchen

KIRCHENBÜRO

Hildegard Bahn-Krafack
Tel. 04837 24 1
(Do 15–17 Uhr),
neuenkirchen@kirche-dithmarschen.de

JÜM PASTER

Klaus Struve
Tel. 0151 62 84 65 34
klaus.struve@kirche-dithmarschen.de

KIRCHEN- GEMEINDERAT

Christian Mertsch
(Vorsitzender)
Tel. 0176 63 12 12 56



St. Bartholomäus Wesselburen

KIRCHENBÜRO

Rebecca Seck
Tel. 04833 42 86 0
(Mi + Do 9.30–12 Uhr)
wesselburen@kirche-dithmarschen.de

JÜM PASTERS

Ina Brinkmann
Vorsitzende des
Kirchengemeinderates
Tel. 0171 14 57 0 91
pastorin.brinkmann@kirche-dithmarschen.de

Klaus Struve
Tel. 0151 62 84 65 34
klaus.struve@kirche-dithmarschen.de



Urlauberseelsorge Büsum

Pastorin Ulrike Verwold
Tel. 04834 39 54, ulrike.verwold@kirche-dithmarschen.de

Carina Grün,
Gemeindepädagogin i.A.
Tel. 04834 96 22 82, carina.gruen@kirche-dithmarschen.de

DAS WASSER

von James Krüss

Vom Himmel fällt der Regen
und macht die Erde nass,
die Steine auf den Wegen,
die Blumen und das Gras.

Die Sonne macht die Runde
in altgewohntem Lauf
und saugt mit ihrem Munde
das Wasser wieder auf!

Das Wasser steigt zum Himmel
und wallt dort hin und her.
Da gibt es ein Gewimmel
von Wolken, grau und schwer.

Die Wolken werden nasser
und brechen auseinander,
und wieder fällt das Wasser
als Regen auf das Land.

Der Regen fällt ins Freie,
und wieder saugt das Licht,
die Wolke wächst aufs neue,
bis dass sie wieder bricht.

So geht des Wassers Weise:
Es fällt, es steigt, es sinkt
in ewig gleichem Kreise,
und alles, alles trinkt!

Der nächste »Sünndag« erscheint im Juni 2023